



Zeugen und Zeugnisse

Biographische Blicke auf Gewalt- und Migrations- erfahrungen im 20. Jahrhundert

Workshop am Centrum für Jüdische Studien, KFU

Organisation: Björn Siegel (Kurt-David-Brühl Gastprofessor, CJS)
in Kooperation mit Andrea Sinn (Elon University/USA)

Zeit: 24. Juni 2022
Ort: SR 111.41 Beethovenstraße 8/4.Stock

hybrid | Bitte registrieren Sie sich unter: office.cjs@uni-graz.at

1945 formulierte Fritz Pinkuss, ein deutsch-jüdischer Emigrant und Rabbiner der neugegründeten Congregação Israelita Paulista in São Paulo/Brasilien, einen Aufruf „Vós sois os nossos testemunhas“ [Ihr seid unsere Zeugen] an die Überlebenden der Shoah. In seinen Predigten regte er die Überlebenden dazu an, das „Inferno“ in Worte zu fassen, es als Teil der „Geschichte der Welt“ zu dokumentieren und damit einen Grundstein zu legen, um ein „menschliches Zusammenleben“ wieder möglich zu machen. Vor dem Hintergrund seiner individuellen Erlebnisse von Ausgrenzung und Gewalt wie auch von Vertreibung und Flucht versuchte Pinkuss die Erfahrungen in seinen Predigten zu verarbeiten und eine persönliche wie gemeinschaftliche Aufarbeitung zu initiieren.

Der Wille Zeugnis abzulegen, die Suche nach einer Sinnhaftigkeit der Geschehnisse und die Ausformulierung von Lehren aus den Gewalt- und Migrationserfahrungen sind dabei wichtige Prozesse, die nicht nur nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und des Holocaust eine besondere Relevanz erhielten. In Tagebüchern und Briefen, Berichten und Predigten, Bildern und Zeichnungen, Memoiren und Oral Testimonies dokumentierten Jüdinnen und Juden ihre spezifischen Erfahrungen von Gewalt und Migration. Insbesondere nach der Shoah traten Quellen, die die biographischen Erfahrungen dokumentierten, in einer neuen Quantität hervor und verwiesen auf die unterschiedlichen Schreibenden, deren Motive und Absichten. Diese Quellen dokumentierten die Geschichte, waren damit Teil des großen Ganzen und gleichsam persönliche Einblicke in die Aushandlungsprozesse zur Formierung von Erinnerung und Geschichte.

Auch vor dem Hintergrund der Debatten über das Ende der Zeitzeugenschaft zur Holocaust-Geschichte nimmt der Workshop die verschiedenen Akteur:innen und Quellen von Gewalt- und Migrationsprozessen in den Blick und fragt nach den biographischen Zugängen und individuellen Rückschlüssen aus den Erfahrungen sowie nach den Vorstellungen einer moralisch-gesellschaftlichen Verpflichtung gegenüber der Zeugenschaft. Der Workshop fokussiert dabei das 20. Jahrhundert mit seinen Gewalt- und Migrationserfahrungen und analysiert die biographischen Auseinandersetzungen mit, aber auch die gesellschaftlichen Einflüsse auf die lokale, nationale wie internationale Geschichte.

Der Workshop „Zeugen und Zeugnisse“ greift gesellschaftliche Prozesse zur Historisierung des Vergangenen auf und rückt die Fragen nach der Verantwortlichkeit und Verpflichtung zur Dokumentation des Geschehenen wie auch die Bedeutung biographischer Quellen für diese Dokumentationsprozesse in den Vordergrund. Er verweist auf die Rolle und Motive des Einzelnen und nimmt gleichsam die Gesellschaft und ihre Beziehung zur eigenen Vergangenheit in den Blick.

Programm des Workshops

Zeugen und Zeugnisse – Biographische Blicke auf Gewalt- und Migrationserfahrungen im 20. Jahrhundert

9:00–9:15 Uhr: Begrüßung und Einführung

Gerald Lamprecht (Graz)

Björn Siegel (Graz/Hamburg)

9:15–11:00 Uhr: Panel I: Biographien und urbane Räume

Moderation: Olaf Terpitz (Graz)

Eva Tyrell (München):

Worte finden: Unterschiedliche Versprachlichung von Gewalterfahrungen in Ego- Dokumenten emigrierter verfolgter Münchner Bürger im Stadtarchiv München

Björn Siegel (Graz/Hamburg):

„Vós sois os nossos testemunhas“ [Ihr seid unsere Zeugen]: Fritz Pinkuss und der Beginn des Erinnerns an die Shoah in São Paulo/Brasilien

Heidrun Zettelbauer (Graz):

Verflochtene Biographien und präfigurierte Lesarten. Über die Fallstricke auto/biographischer Kommunikation in der Annäherung an Mathilde Uhlirz (1881–1966)

11:00–11:15 Uhr: Kaffeepause

11:15–12:00 Uhr: Panel II: Zeugnisse im digitalen Zeitalter

Moderation: Andrea Sinn

Gerald Lamprecht/Marco Jandl (Graz):

Die biografische Illusion im digitalen Raum

12:00–12:30 Uhr: Exkursion „Köck-Fresken“ – NS-Kunst im universitären Raum der Karl-Franzens-Universität Graz

12:30–14:00 Uhr: Mittagspause

14:00–14:45 Uhr: Panel III: Online-Vortrag „Das Ende der Zeitzugenschaft“

Moderation: Björn Siegel (Graz/Hamburg)

Anika Reichwald (Hohenems):

„Ende der Zeitzugenschaft“ – Eine Ausstellung und ihre Herausforderungen

14:45–15:00 Uhr: Kaffeepause

15:00–16:10 Uhr: Panel IV: Auseinandersetzungen mit der Vergangenheit

Moderation: Susanne Korbel (Graz)

Daniel Schuch (Jena):

Zum Wandel von Zeitzugenschaft in mehrfachen Interviews mit Holocaust-Überlebenden

Andrea Sinn (Elon, USA):

„Revisiting the Past“: Beschreibungen von Flucht und Vertreibung in den Memoiren jüdischer Flüchtlinge aus dem nationalsozialistischen Deutschland

16:10–17:00 Uhr: Abschlussdiskussion

Workshop-Teilnehmer:innen

Marco Jandl ist Mitarbeiter am Centrum für Jüdische Studien der Universität Graz und arbeitet derzeit am Aufbau der Website „UniGraz_1585–tomorrow“ zur Geschichte der Universität. Forschungsschwerpunkte: Universitätsgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert, regionale Bildungsgeschichte, Nationalsozialismus in der Steiermark, Digital Public History und Erinnerungskultur. Zuletzt erschienen: „Die Germanistik in Graz in der Nachkriegszeit,“ In: Heimo Halbrainer/Susanne Korbel/Gerald Lamprecht (Hg.), *Der „schwierige“ Umgang mit dem Nationalsozialismus an österreichischen Universitäten. Die Karl-Franzens-Universität Graz im Vergleich*. Graz 2022, 157–193.

Susanne Korbel, Dr. phil., ist Wissenschaftlerin am Centrum für Jüdische Studien der Karl-Franzens-Universität Graz und arbeitet seit 2018 im FWF Projekt „Neue Ansätze zu einer Geschichte der Juden in Wien um 1900. Neben Forschungsaufenthalten an der Hebräischen Universität Jerusalem, dem Center for Jewish History New York und der Universität Tübingen war sie Teil des Graduierten-Kollegs an der Andrassy Universität Budapest. 2017 schloss sie ihre Dissertation in Zeitgeschichte und Kulturanthropologie an der Universität Graz ab. Zu ihren neuesten Publikationen zählen „Understudied Patterns of Jewish Migration between the Habsburg Central Europe and the United States,“ *Quest. Issues in Contemporary Jewish History* 20 (2020), S. 86–108, *Der 'schwierige' Umgang mit dem Nationalsozialismus an österreichischen Universitäten. Die Karl-Franzens-Universität im Vergleich* [zusammen mit Gerald Lamprecht/Heimo Halbrainer] (Graz 2022), oder *Cultural Translation and Knowledge Transfer on Alternative Routes of Escape from Nazi Terror Mediations Through Migrations* [zusammen mit Phillip Strobl] (London/New York 2022). 2020 erhielt sie zudem den Leo Baeck Essay Price.

Gerald Lamprecht, Univ.-Prof. Dr. phil., ist Leiter des Centrums für Jüdische Studien der Karl-Franzens-Universität Graz. Seine Forschungsinteressen umfassen die Jüdische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, das NS-Herrschaftssystem wie auch die Verfolgungsgeschichte von Jüdinnen und Juden sowie die Geschichte des Antisemitismus und die Gedächtnisgeschichte. Darüber hinaus gilt sein Engagement ebenso verschiedenen Projekten, wie z.B. „Ort und Zeichen der Erinnerung“ – Erinnerungszeichen an die Opfer von Nationalsozialismus und Krieg in der Steiermark oder Der jüdische Friedhof von Graz: Erforschen - Bewahren - Erinnern. Ein Beitrag zur Kultur- u. Sozialgeschichte der jüdischen Gemeinde von Graz im 19. Jahrhundert. Zudem ist er Netzwerkkordinator in der Steiermark von _erinnern.at und gibt sowohl die Schriften des Centrums für Jüdische Studien (Böhlau) als auch die Vorlesungen des Centrums für Jüdische Studien (Clio Graz) heraus. Zu seinen Publikationen zählen u.a. *Der 'schwierige' Umgang mit dem Nationalsozialismus an österreichischen Universitäten. Die Karl-Franzens-Universität im Vergleich* [zusammen mit Susanne Korbel/Heimo Halbrainer] (Graz 2022), *Helmut Spielmann, Shanghai. Eine Jugend im Exil* (Graz 2022), oder „The Remembrance of World War One and the Austrian Federation of Jewish War Veterans,“ *Quest. Issues in Contemporary Jewish History* 9 (2016), S. 122–143.

Anika Reichwald, Dr. phil., ist seit 2015 im Jüdischen Museum Hohenems tätig und seit 2021 als Kuratorin verantwortlich für Ausstellungsprojekte und Publikationen sowie für wissenschaftliche Projekte im Gegenstandsfeld des Museums. Zuvor leitete sie den Arbeitsbereich Archiv und Sammlungen. Ihre Dissertation über „Das Phantasma der Assimilation“ schloss sie an der Professur für Literatur- und Kulturwissenschaften der ETH Zürich ab. Hierin behandelte sie die phantastische Literatur um die Jahrhundertwende, die das Phänomen der jüdischen Assimilation im außerjüdischen Diskurs auf vielfältige und reflektierte Weise verhandelte. Eine der letzten von ihr kuratierten Ausstellungen am Jüdischen Museum Hohenems in Zusammenarbeit mit der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg und der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ rückte die Frage „Ende der Zeiteugenschaft?“ in den Mittelpunkt. Zu ihren Publikationen gehören u.a. *am Rand. – Zusammen leben in der Untergass* (Hohenems, 2021); „Ende der Zeiteugenschaft? Eine Ausstellung als Versuch der Bewusstmachung eines Entwicklungsprozesses,“ *Gedenkstättenrundbrief 3* (2020), S. 10–23 [<https://www.gedenkstaettenforum.de/aktivitaeten/gedenkstaettenrundbrief/detail/ende-der-zeiteugenschaft>], *Sag Schibboleth! : von sichtbaren und unsichtbaren Grenzen* [zusammen mit Boaz Levin; Hanno Loewy] (Wien, 2018) oder *Das Phantasma der Assimilation: Interpretationen des ‚Jüdischen‘ in der deutschen Phantastik 1890–1930* (Göttingen, 2017).

Daniel Schuch, Dr. phil., studierte Geschichtswissenschaft, Soziologie und Politikwissenschaft an der Technischen Universität Dresden und an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, dort Promotion mit einer historiografischen Studie über den Wandel von Zeugenschaft in Mehrfachbefragungen von Holocaust-Überlebenden. Im Jahr 2020 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora tätig und forscht seither am Lehrstuhl für Geschichte in Medien und Öffentlichkeit an der Universität Jena zur Nachgeschichte von NS-Verbrechen und Organisationen von Überlebenden im Kalten Krieg. Ein 700-seitiger Sammelband (hrsg. gemeinsam mit Philipp Neumann Thein und Markus Wegewitz) über das „Organisierte Gedächtnis“ von Überlebenden nach 1945 und deren kollektive Aktivitäten wird im Juni 2022 im Göttinger Wallstein Verlag erscheinen. Darüber hinaus publizierte er „Recounting Buchenwald. Three Interviews over 50 Years with one Sur-vivor,“ in: Denisa Neštáková/Katja Grosse-Sommer/Janine Fubel/Borbala Klacsman/Christoph Gollasch/Mareike Otters (eds.): *Practices of Memory and Knowledge Production. Papers from the 22nd Workshop on the History and Memory of National Socialist Camps and Extermination Sites* (Berlin: Metropol 2022), S. 266-290 oder *Transformationen der Zeugenschaft. Von David P. Boders frühen Audiointerviews zur Wiederbefragung als Holocaust Testimony* (Göttingen: Wallstein 2021).

Björn Siegel, Dr. phil., ist für das Sommersemester 2022 Kurt-David-Brühl Gastprofessor am Centrum Jüdische Studien an der Karl-Franzens-Universität Graz. Seit 2010 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für die Geschichte der deutschen Juden (IGdJ) in Hamburg. Er studierte an der Ludwig-Maximilians Universität München und Tel Aviv University. Seine Dissertation schloss er an der LMU München zum Thema „Österreichisches Judentum zwischen Ost und West – Die Israelitischen Allianz zu Wien, 1873–1938“ ab. Nach Aufenthalt am Rosenzweig Minerva Research Center der Hebrew University of Jerusalem und Weidenfeld Center for Jewish Studies der University of Sussex (UK) ging er ans IGdJ in Hamburg. Er ist zudem Mitinitiator des Podcast Jüdische Geschichte Kompakt, einem Kooperationsprojekt des IGdJ und MMZ (Potsdam). Zu seinen Publikationen zählen u.a. „Open the Gate: German Jews, the Foundation of

Tel Aviv Port, and the Imagined Power of the Sea in 1936“, *Leo Baeck Institute Yearbook* (2021), S. 1–19; „We Were Refugees and Carried a Special Burden: Emotions, Brazilian Politics and the German Jewish Émigré Circle in São Paulo, 1933–1957,“ *European Judaism* 54:1 (2021), S. 27–44, „Transformations and Intersections of Shtadlanut and Tzedakah in the Early Modern and Modern Period,“ [zusammen mit Mirjam Thulin] *Jewish Culture and History* 19 (2018) oder „*Einer, der nicht mehr dazugehört*“. *Die Tagebücher Kurt F. Rosenberg 1933-1937* [zusammen mit Beate Meyer] (Göttingen, 2012).

Andrea Sinn, Dr. phil., ist O'Briant Developing Professor and Associate Professor of History an der Elon University (USA). Sie studierte an der Ludwig-Maximilians-Universität München und schloss ihre Dissertation 2012 zu *Jüdische Politik und Presse in der frühen Bundesrepublik* (Göttingen, 2014) ab, arbeitete als Kuratorin für das Jüdische Museum Augsburg, und war von 2013 bis 2016 als DAAD Visiting Professor for History and German an der University of California/Berkeley tätig. Seit 2016 ist sie an der Elon University, wo sie das Jewish Studies Program leitet. 2021 war sie als Honorary Fellow am Historischen Kolleg München, wo sie das Manuskript für die gerade erschienene Anthologie *German Jews and Migration to the United States, 1933-1945*, zusammen mit Andreas Heusler (Lanham, Maryland: Lexington Books, 2022) fertig stellte. Zu ihren Publikationen zählen u.a. „Despite the Holocaust: Rebuilding Jewish Life in Germany after 1945,“ *The Leo Baeck Institute Year Book* (2019), S. 143–158, „Landscapes of the Uprooted: Displacement in Postwar Europe,“ *Special Issue* [zusammen mit Adam R. Seipp] *Holocaust and Genocide Studies* 32, 1 (2018); sowie *Die Erfahrung des Exils: Vertreibung, Emigration und Neuanfang – Ein Münchner Lesebuch* [zusammen mit Andreas Heusler] (Berlin/Boston, 2015).

Olaf Terpitz, PD Dr. phil., ist stellvertretender Leiter des Centrum Jüdische Studien an der Karl-Franzens-Universität Graz. Er studierte Slawistik, Literatur- und Kulturwissenschaften mit einem Schwerpunkt in Jüdischen Literaturen und Kulturen. Nach dem Abschluss seines Studiums der Ostslawistik und Germanistik in Leipzig und Moskau 2001 promovierte er nach einem längeren Forschungsaufenthalt am Bucerius Research Institute in Haifa an der Universität Leipzig 2006 zu der Repräsentation des Shtetl in der spätsowjetisch-jüdischen Literatur. 2016 habilitierte er sich an der Universität Wien im Bereich Slawistik mit der Arbeit „Russisch als eine jüdische Sprache. Sprachkulturelle Dynamiken zwischen Imperium und Nation, 1800-1930“. Zu seinen neuesten Publikationen gehören u.a. *Jewish Literatures and Cultures in Southeastern Europe: Experiences, Positions, Memories* [zusammen mit Renate Hansen-Kokorus] (Wien, 2021), *Places and Forms of Encounter in Jewish Literatures: Transfer, Mediality and Situativity* (Leiden/Boston, 2021); „Europäisch-jüdische Literatur und europäisch-jüdische Literaturstudien,“ *Yearbook for European Jewish Literature Studies* 8 (2021), S. 67–80.

Eva Tyrell, Dr. phil., studierte die Fächer Geschichte, Englisch und Hebräisch für das Lehramt am Gymnasium in München, Paderborn und Münster. 2001/02 ermöglichte ein Stipendium des Ignaz-Bubis-Gedenkstipendienfonds ihr ein Studienjahr an der Tel Aviv University. Nach der zweiten Staatsprüfung für das Lehramt war sie als Lehrerin tätig, bevor sie 2011 für den spezialisierten Masterstudiengang „Ancient Judaism“ an die Universität Bern ging. Diesem Abschluss folgte eine interdisziplinäre Dissertation an der Universität Bern und zugleich parallel an der Tel Aviv University (cotutelle de thèse). Am Institut für Judaistik (Uni-versität Bern, Prof. Dr. René Bloch) arbeitete Eva Tyrell als Assistentin und gab neben Kursen mit Bezug zu ihrer Forschung Sprachkurse

in modernem Hebräisch. Ihre Arbeiten befassen sich zumeist mit einem narratologischen Vergleich antiker griechischer und hebräischer Erzählungen über die Vergangenheit. 2020 erschien ihre Monografie *Strategies of Persuasion in Herodotus' Histories and Genesis-Kings: Evoking Reality in Ancient Narratives of a Past*. Von Juli 2019 bis Ende 2021 war Eva Tyrell Mitarbeiterin des Stadtarchivs München (Judaica und Zeitgeschichte), seit Januar 2022 ist sie am Münchner Institut für Stadtgeschichte und Erinnerungskultur im Bereich Jüdische Geschichte tätig.

Heidrun Zettelbauer, Prof. Dr. Phil., ist Assoziierte Professorin für „Neuere Geschichte/Zeitgeschichte“ am Institut für Geschichte der Universität Graz und leitet dort den 2020 neu eingerichteten Arbeitsbereich für Kultur- und Geschlechtergeschichte. Sie ist Mitglied im Editorial Board der beiden peer-reviewed Fachjournals *Zeitgeschichte* und *L'Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft*. 2017 wurde ihr der Erzherzog-Johann-Forschungspreis des Landes Steiermark für ihre Habilitationsschrift „*Sich der Nation ver|schreiben. Selbsterzählungen völkischer Akteurinnen*“ zuerkannt, 2005 ein Hertha-Firnberg-Preis (FWF) für das Projekt „*Gender and Germanness*“. Sie hat zahlreiche (drittmittelfinanzierte) Forschungsprojekte konzipiert und durchgeführt und leitet aktuell ein Elisabeth-List-Fellowship-Programm zum Thema „*War Welfare and Gender Politics in the First World War. Local and Global Dimensions*“ (2021-2022), in dem sie u.a. mit der University of Leeds (GB) kooperiert. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich Gender- und Kulturtheorien, Kultur- und Geschlechtergeschichte der Moderne, geschlechtersensible Nationalismusforschung, Auto/Biographie, Körpergeschichte und kulturtheoretische Museologie. Aktuell beschäftigt sie sich mit Narrativen des Selbst in nationalistischen Deutungskontexten, mit Kriegsfürsorge und Geschlecht im Ersten Weltkrieg sowie mit Homosexualität/Homosexualität im Nationalsozialismus. Seit 2017 fungiert Heidrun Zettelbauer als Koordinationsbeauftragte des Arbeitskreises für Gleichbehandlungsfragen (AKGL) an der GEWI-Fakultät der Universität Graz sowie als Beirätin der Koordinationsstelle für Geschlechterstudien und Gleichstellung. Zudem ist sie Sprecherin des Cluster „Gender“ im Forschungsnetzwerk „Heterogenität und Kohäsion“ (huk), Mitglied im Doktoratsprogramm „Interdisziplinäre Geschlechterstudien“ und ist im profildbildenden Bereich „Dimensionen der Europäisierung“ (Cluster In/Equalities) vertreten.

**Dimensions of
Europeanization**

Field of Excellence
University of Graz

Eine Veranstaltung des Centrums für Jüdische Studien in Kooperation mit dem Profildbildenden Bereich „Dimensionen der Europäisierung“.

Impressum: Herausgeber: Karl-Franzens-Universität Graz, Centrum für Jüdische Studien.
<https://juedischestudien.uni-graz.at/>